

FacingDeath

*„Der Mouleur, an dem ich jeden Tag vorüber komme,
hat zwei Masken neben seiner Tür ausgehängt.
Das Gesicht der jungen Ertränkten, das man in der
Morgue abnahm, weil es schön war, weil es lächelte,
weil es so täuschend lächelte,
als wüsste es.“
Rainer Maria Rilke*

Unter dem Titel „FacingDeath“ zeigt Forum Ohlsdorf 101 Bronzemasken von Claudia Guderian.

Die Faszination der Totenmaske ...

Der eine Ausdruck, der unterschiedlich gedeutet werden kann, der sich verändert, betrachtet man ihn aus verschiedenen Perspektiven, hat neben Rilke zahllose weitere Künstler fasziniert. Als absoluter Superstar der Totenmasken gilt die Unbekannte aus der Seine, die unter anderem Ödön von Horvath, Max Frisch und Vladimir Nabokov inspirierte.

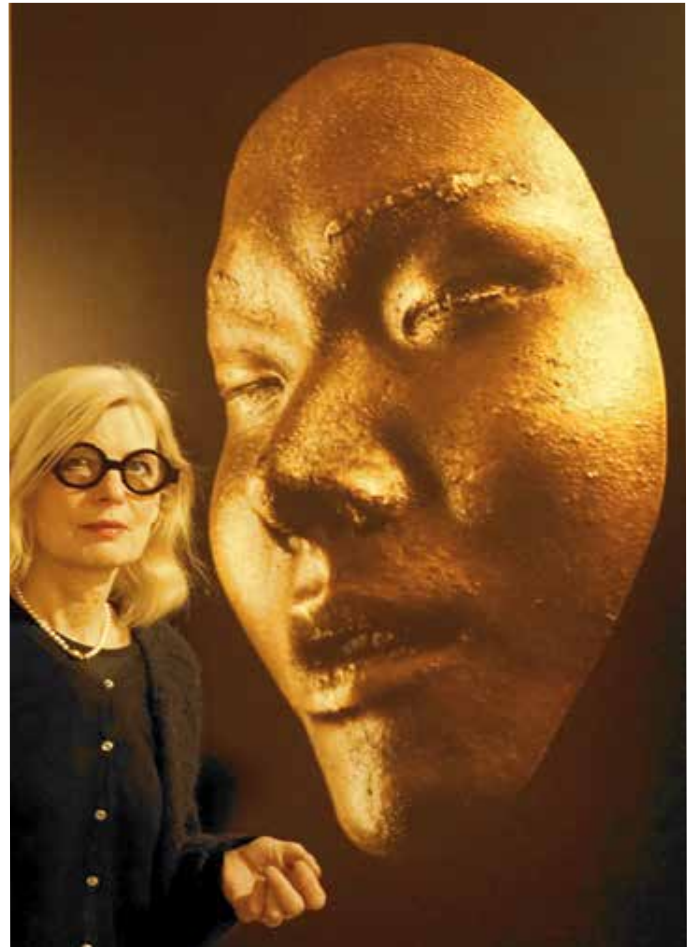
Es geht also um Totenmasken, die den letzten Ausdruck der verstorbenen Person abbildet, hergestellt von der Langenhorner Künstlerin Claudia Guderian.

Sie hat in den letzten 35 Jahren hunderte von Totenmasken abgenommen, die sie jetzt in der neuen Kunstgalerie Forum Ohlsdorf, neben dem Krematorium, zeigt. FacingDeath ist der doppeldeutige Titel dieser Ausstellung, in der die Totenmasken von 101 Lebensaltern zu sehen sind. Vornehmlich in Bronze gegossen. Aber auch Zement und Gips, bei denen sich ganz andere Texturen ergeben, sind zu bewundern.

Die Ausstellung beginnt mit dem Ältesten, dem 101jährigen. Er ist als Bronzemaske zu sehen und zu berühren, dahinter eine riesengroße Photographie davon, auf 360g Barytpapier, in 100x150 cm.

Claudia Guderian über das Papier: „Barytpapier zeichnet sich dadurch aus, dass es innerhalb der Schwärze noch ganz viele Schattierungen hat. Was darin an Zeichnung ist, ist unüber-trefflich. Beachten Sie die Reflexionen und Reflexpunkte.“

Über die ersten Exponate: „Es geht los mit der höchsten Altersgruppe, 101. Der Mann muss gute Gene gehabt haben. Bei dem 100jährigen oder 99jährigen sieht man eher das, was man sich unter einem Greis vorstellt. Offener Mund, offene Augen, die Zähne fehlen, dass die Mundpartie eingefallen ist.“ Zu dem Thema Mundpartie und Zähne sagt sie: „Hier, der 74 jährige, der sieht sehr viel älter aus. Das machen die fehlenden Zähne. Vielleicht war er ein Pflegefall. Wenn jemand lange krank ist, bekommt er Flüssignahrung und da werden die Zähne nicht mehr gepflegt. Die werden weggelegt, dann bildet sich der Kiefer zurück und fällt ein. Deswegen ist es so



wichtig, dass man, wenn man die Zähne verliert, ein Gebiss trägt.“

Es ist intellektuell sehr befruchtend, ihr zuzuhören. Frau Guderian ist multitalentiert bis zum Maximum. Dass sie als Journalistin, neben Artikeln für Zeit, FAZ, SZ, FR, unter anderem viel für den Rundfunk geschrieben hat, merkt man ihr auf sympathische Weise an. Dass sie ausgebildete Fotografin ist, sieht man beim ersten Blick auf ihre Bilder.

Noch eindrücklicher wird dies, wenn sie über das Fotografieren spricht: „Ich wollte eine Grenze zeigen, dass die Verstorbenen aussehen wie lebendig. Das war ein langer Prozess. Ich habe dieselben Masken über drei Jahre immer wieder fotografiert, bis ich hier angekommen bin.“

Was wollte sie erreichen?

„Ich wollte sie mit den Bildern ehren und sie so zeigen, dass sie nicht tot aussehen, sondern dass man das Leben noch einmal sehen kann. Hier, diese Asiatin, 83 Jahre alt, wie oft habe ich die fotografiert! Und dann vor einem Jahr das letzte Mal. Und plötzlich sehe ich durch den Sucher und dann dieses Lächeln. Und die muss nicht lächeln, die kann auch langweilig aussehen oder verbittert.“

Wenn Frau Guderian beinahe zärtlich von den Aufnahmen erzählt, wie sie tagelang probierte, Winkel und Einstellungen veränderte, bis die Verstorbene ihr „dieses Lächeln geschenkt hat,“ könnte man glauben, dass sich



zwei Personen bei einem Fotoshooting angenährt haben, auch wenn man in diesem Augenblick vor der Maske steht, genau weiß, die Erzählung handelt nicht von zwei Lebenden. Zum Alter: „90jährige, was die für Falten haben und wie schön das ist! Man muss nicht jung sein, um schön zu sein. Und für diese schönen Falten braucht man ein ganzes Leben.“ Die Masken und Bilder werden in separat Kabinetten gezeigt. Die Räume sind in einem hellen, freundlichen Ton gehalten, was die Bronze gut zur Geltung bringt. Wie lange hat das Projekt gedauert? „Zehn Jahre – in der Endphase. Insgesamt seit 1984.“ Ok, wow. „Das ist sozusagen mein Lebenswerk. Und allein diese Galerie einzurichten, hat fast ein Jahr gedauert.“



Was war der Auslöser für diese Leidenschaft, ein solch gigantisches Projekt anzugehen? Es wird klar, als sie vor dem 64-jährigen stehen bleibt. Es ist ihr Vater. Von ihm hat sie die erste Totenmaske abgenommen.

„Aber ich habe auch einige Abdrücke von mir selbst, da kann man sich selbst beim Älterwerden zusehen.“

Wir wollten schon fragen, ob Sie nur Tote abformen.

Sie lacht: „Nein, von allem lässt sich ein Abdruck nehmen. Kinderhände und Füße sind sehr schön. Auch die Hände eines Paares, die ineinander gefaltet sind, lassen sich toll abgießen.“

Wir kommen zu einer Maske, die an die Büste eines griechischen Philosophen erinnert.

„Hier haben wir noch einen meiner Stars, Sokrates. Das Original steht im Moment in Kassel im Museum für



Sepulkralkultur im Zimmer des Direktors. Dort wird die Ausstellung 2023 gezeigt werden.“

Wie wird die Bronze golden patiniert?

„Wenn Sie jemanden fragen, wie er das macht, bekommen Sie keine eindeutigen Antworten, bei diesen Rezepten lässt sich keiner gern in die Karten gucken.“

Wie um die Richtigkeit dieser Aussage zu verdeutlichen, erklärt sie nun ausführlich ein Stück Pinselhaar, dass beim Auftragen der Patina an der Bronze verblieben ist.

Bei der nächsten Maske erklärt sie: „Betonguss wurde in den 1950er Jahren viel gemacht. Es ist billiger und hat seinen eigenen Charme, bekommt aber schneller Risse. Wunderschön sieht es auch mit Wachs aus. Wachs sieht der Haut sehr ähnlich.“

FacingDeath ist nicht nur ein Kaleidoskop an Lebensaltern, sie wird bei einem Rundgang mit Claudia Guderian auch zum Pascalschen Zimmer; die Welt in einem Raum.

Der Rundgang endet bei einer separaten Abteilung. „Jetzt kommt die letzte Runde, die unter 10-jährigen, die habe ich ein bisschen beiseite gehängt, damit man nicht sofort darauf



stößt. Das ist für alle Beteiligten immer das Allerschlimmste.“ Wir führen noch Gespräche über Pietät bei Bestattern und in der Gerichtsmedizin, über Photographie und Philosophie, über ihr Buch über die Couch in der Psychoanalyse und in diesem Zusammenhang über Ha rold & Maude und Wes Anderson. Und über Schaffen & Schlafen.

Frau Guderian, beim Durchlesen ihrer Biographie habe ich mir die Frage gestellt, schlafen Sie eigentlich gelegentlich? Wieder wirkt sie amüsiert. „Oh, ja. Sehr gern sogar. Wenn es geht zehn Stunden.“

Eines ihrer Bücher heißt Arbeitsblockaden überwinden. Schluss mit Aufschieben, Verzetteln, Verplanen. Das ist glaubhaft. Wobei mir noch ein guter Satz zum Prokrastinieren einfällt; aber der kommt in der nächsten Ausgabe.

Zuletzt blättern wir durch den ganz ausgezeichneten Bildband zu der Ausstellung. Diese ist übrigens auch in Pandemie-Zeiten zu besuchen. Allerdings für nur jeweils zwei Besucher.

Ausstellung: Forum Ohlsdorf (Eingang neben Cafe Fritz), Fuhsbüttler Straße 758, 22337 Hamburg Mo-Fr 10-16h, nach telefonischer Anmeldung: 0177 246 75 47 Der Eintritt ist kostenlos.

Bildband: FacingDeath – 102 Death Masks by Claudia Guderian, 134 Seiten, vierfarbig, ISBN 9-78300-670008. 29,50 €. Zu beziehen über den Buchhandel.

Website: facingdeath.org



Text: Martin B. Münch, Claudia Guderian. Bilder: Claus-Dieter Schmuck-Hirsch

Nahversorgung Diekmoorweg: Bürgerinitiative!

Ausgehend vom Artikel „Privat vor Katastrophe“ der letzten Rundschau haben sich Anwohner und Interessierte zu einer kleinen Bürgerinitiative zusammengefunden, um sich für eine Nahversorgung der Anwohner des Diekmoorweges stark zu machen. Wir sammeln nun Unterschriften, um diese an die Eigentümer der Immobilie zu übersenden. Sie können Ihre Unterschrift mit Name und Adresse digital einsenden unter wir-wollen-eine-nahversorgung@gmx.de oder auch im Tabakwaren- und Zeitschriftengeschäft am Foorthkamp 61 (Ecke gegenüber des Diekmoorweges) abgeben.

Ihre Initiative „Nahversorgung Diekmoorweg“

Saraha's Comic

